

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 44

Illustration: Herr Müller!
Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

«Hütt isch üsen Boss bäumig uuf-gleit. Er hät sogar «Guete Morge» gsait.»

Die Ehefrau: «Ich laufe därewäg schäbig ume, das jede tänkt, ich sig i däm Huushalt d Chöchin.»
Er ungalant: «Das tänkt alerdings höchstens eine, wo no nie bi üüs ggässe hät.»

Der eingefleischte Jungeselle und Staatsbeamte: «Lieber ein Leben beim Bund als einen Bund fürs Leben.»

Klassenzusammenkunft der Sechzigjährigen, die zusammen am Gymnasium waren. Einer von ihnen sucht das Konvikt auf, wo Schüler von auswärts einquartiert sind, klopft an eine Tür. Ob er sich rasch umsehen und Erinnerungen auffrischen dürfe, er habe vor 45 Jahren in dieser Bude gelebt.

Er sieht sich um, murmelt: «Jawohl, das gleiche Bettgestell, die gleichen Möbel, das gleiche Lavabo, der gleiche Ofen wie damals. Und sogar der gleiche alte Kleiderschrank.» Er öffnet die Schranktür, sieht drin ein verdattertes Mädchen stehen. Der Gymnasiast, der in der Bude lebt, erklärt: «Das ist meine Schwester.»

«Aha», nickt der Sechzigjährige, «und sogar noch die gleichen alten Ausreden.»

Der Schlusspunkt

Nicht vergessen sei der Fussballer mit der Nummer 10 auf dem Rücken, dem der Trainer nach der Halbzeit die Eins abtrennte.

Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Vielleicht können Sie diese Akten zu Hause noch etwas studieren – denken wir daran: Die Konkurrenz schläft nicht!



Narrenzazette

Beckeritis. Laut *Welt am Sonntag* feiern die Deutschen ihre Helden, wie sie fallen. Und niemand fällt so oft im Kampf um Satz und Sieg wie der derzeitige Liebling der Nation. Die Republik dankt es Boris Becker mit lärmender Verehrung. Aber nach der gleichen Quelle reicht das «Phänomen der Beckeritis» über seine quantitativen Dimensionen hinaus: «Es hat in Scherenschnittkonturen blossgelegt, wie tiefverwurzelt das Bedürfnis nach Leitbildern ist. Die Bundesrepublik lechzt nach ihnen wie Kashoggi nach dem Dollar.»

Sauerei. Bei einem Wahlkampfauftritt in einem Bierzelt bezeichnete Gerhard Schröder, SPD-Fraktionschef im niedersächsischen Landtag, Bayerns Ministerpräsidenten und CSU-Chef Franz Josef Strauss als «Sau». Laut *Süddeutscher Zeitung* räumte Schröder hernach ein, er habe sich vergaloppiert, und beleidigende Schimpfwörter aus dem tierischen Bereich gehörten nicht zu dem, was er unter politischer Kultur verstehe. Allerdings liess Schröder, von der *Oldenburger Nordwest-Zeitung* interviewt, wissen: «Aber über Strauss hatte ich mich so geärgert, dass ich nicht einmal ausschliessen kann, dass das wieder passiert.»

Besoffene Zeiten. Im österreichischen Ried in der Ferienregion Innviertel-Hausruckwald mit seinen 46 Schänken respektive Beizchen gibt's jetzt den «Mostpass». Jeder Feriengast bekommt ihn, trägt ihn auf sich, und wenn er zu Most und Zvieri einkehrt, gibt's einen Moststempel im Mostpass. Bei fünf Moststempeln wird man mit der Auszeichnung «Mostschädel» in Form einer Mostnadel beglückt. Dazu Fritz Kübler, Tourismus-Redaktor am *Tages-Anzeiger*: «So wird denn bald ein anderer mit einem Schnapspass, der nächste mit einem Bierpass und ein Gebiet mit Wein-Überproduktion mit einem Weinpass kommen. Solch besoffenen Zeiten geht der Tourismus entgegen.»

Einfälle und Ausfälle

Mit einer Ehrverletzung tut man gelegentlich einem Manne zuviel Ehre an.

Er verweigert mir den Gruss, und dies mit einer Aufmerksamkeit, die ich nicht verdiene.

Der Schatten, den eine Person wirft, karikiert diese oft treffender, als es ein Künstler vermöchte.

Sie machte eine Verletzung ihres Schamgefühls geltend. Um zu beweisen, dass sie eins habe.

Wenn eine Zimmerpflanze oder eine Freundschaft zu welken beginnt, kann es daran liegen, dass man sie nicht zuwenig, sondern zuviel begossen hat.

Er rühmte sich, niemandem etwas schuldig zu sein. – Dann schulde ich Ihnen mein aufrichtiges Mitleid, sagte jemand zu ihm.

Hans Derendinger

Gleichungen

An der Universität Genf betrug der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Studierenden im Wintersemester 1985/86 mehr als 51 Prozent. Boris

Aufgegabelt

Wenn wir von Kultur sprechen, dann gehören dazu die ganzen Fundamente unseres Lebens – die Einstellung zu Leben und Tod, die religiöse Vorstellungswelt, das menschliche Zusammensein, die Arbeitswelt, die Ernährung, unsere Gesellschaftsformen. Im Ausführungsplan eines derzeit laufenden Nationalfonds-Forschungsprogramms über «kulturelle Vielfalt und nationale Identität» wird Kultur definiert als «die auf Dauer angelegte Antwort menschlicher Gruppen auf die existentiellen Herausforderungen der natürlichen und sozialen Umwelt».

Neue Zürcher Zeitung